

HEUREKA 5 – 1/1997

# HEUREKA!

---

Titelbild

## Inhalt

Blas mir einen.....3	Eure Chance! ..... 18
Für eine Handvoll Reis... .. 4	Der Letzte Wille ..... 19
Die linke Spalte ..... 5	Ein Albtraum ..... 20
Nicht verbunden.....7	Hommage an die Scheibe..... 21
Und immer wieder die ZEIT.....8	Ansichten eines.....22
Offener Brief ..... 10	Wer bin Ich? ..... 24
Welt und Christ.....12	Das Letzte ..... 27
Interview mit Frau Opelt.....13	Wir Grüßen ..... 27
Publikationstest .....16	

---

## Impressum

**Redaktion:** Verena Herzog (*vh*), Jean-Alexander Hirsch-Hoffmann (*jean*),  
Sven-S. Porst (*ssp*)

**Freie Mitarbeiter:** Sebastian Mehl (*rüd*), Eva Zinken (*eva*)

**Inoffizieller Mitarbeiter:** Johannes Henning

**Werbepartner:** Optiker Fricke, die tageszeitung

**Layout:** Sven-S. Porst und T<sub>E</sub>X/L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X

**Druck:** DruckCenter, Bremen

**Internet:** <http://www.informatik.uni-bremen.de/~horst/heureka5/heureka5.html>

## Blas mir einen

Aus, vorbei, Schluß! Das ist jetzt die letzte HEUREKA. Einige freuen sich, wenige trauern, den meisten ist es egal.

Im Vorwort unserer ersten Ausgabe äußerten wir viele idealistische Vorstellungen; lasset uns sehen, was daraus wurde: Wir wollten unsere Zeitung liberal gestalten. Ob sich dies ausschließlich in der Umschlagfarbe niederschlug liegt in der Auslegung des Wortes *liberal*. Wie wir hinlänglich erfahren, haben wir die *vox discipuli* ganz und gar nicht repräsentiert. Konstruktive Kritik, Themenvorschläge und direkte Mitarbeit blieben (glücklicherweise) meist aus. Der Kontrolle der Schulleitung unterstanden wir nur postpublikativ, das Presserecht ignorierten wir schlicht. „Die Idee war gut, doch die Welt noch nicht bereit.“

*„Nichts hat sich geändert, höchstens, daß man es nicht sagen darf.“<sup>1</sup>*

Doch was bringt die Zukunft? Zumindest ein ÖG ohne HEUREKA, soviel ist sicher. Vielleicht überwinden sich einige Schüler und wagen eine eigene, neue Schülerzeitung. Doch die wird nicht HEUREKA sein und sollte nicht HEUREKA heißen.

Für die Zukunft der HEUREKA hingegen ist folgendes geplant: 1998 startet HEURE-

KA II, die überregionale Studentenzeitung, 2001 HEUREKA-TV (werbefrei über die bundesweit letzte terrestrische Frequenz), 2008 gibt es den HEUREKA-Verlag für alles, was Spaß macht und 2013 fliegen wir als Komet davon – ja, wir heben ab!

Aber zurück zum Hier und Jetzt. Eine HEUREKA im normalen Format, aber mit einigen besonderen Bonbons, die wir uns für „die Letzte“ aufsparten: Das Interview mit Frau Opelt und die Einsichten unseres Star-Autors Johannes H. über bayrische Eishockey-Volumen – Denke, Schwein!

Ansonsten, Routine: Politik-, Religions-, Gesellschafts-, ÖG-, und ZEITungskritik mit einer ordentlichen Portion Selbstbebenissung<sup>2</sup> der SchreiberlingInnen. Keine Entschuldigungen, keine Rückrufaktionen, keine Rechtfertigungen.

Drum wollen wir enden, wie wir begannen, mit der ewigen Frage im Raum:

### Warum?

Wer sich jetzt fragt, was die Überschrift mit dem Vorwort zu tun hat, dem sei gesagt: Gar nichts.

*Die Redaktion*

---

<sup>1</sup>Karl Kraus

<sup>2</sup>Oh, du wunderbares, inhaltsschweres Compositum, das wir geschaffen

# Für eine Handvoll Reis...

Im Herbst letzten Jahres konnten wir einen *excellenten* Vor-/Beitrag zum „Kampf der Kulturen am Beispiel der Menschenrechte“ genießen (sponsored by Adenauer-Stiftung!). Dabei versuchte die Referentin Frau Tomalla davon zu überzeugen, daß *der Chinese an sich* mehr dem „Wert der Unterordnung“ huldige denn dem der Freiheit, der durch den abendländischen Wert imperialismus aufoktroziert und deshalb kulturfremd sei. Folglich könnten auch die Menschenrechte als nicht globalisierbar für China nicht bindend sein. Da außerdem – wie sie *mehrfach* betonte – das wichtigste Menschenrecht, nämlich das auf „eine Schale voll Reis“, in China gewährleistet sei, solle der Westen sich in seiner Kritik zurückhalten und seine Wirtschaftsbeziehungen ausbauen!

Wenn wir dem Fernen Osten nun die eigene kulturell-moralische Entwicklung zugestehen, warum sollen wir dann aber den Aufbau eines hochkapitalistischen Wirtschaftssystems unterstützen, das doch eindeutig abendländischen Ursprungs ist?<sup>3</sup> Die Antwort kann nur sein, daß der Westen nach den Profiten gemeinsamer Wirtschaft giert und dabei jegliches ethische Bewußtsein verliert. Den moralischen Zeigefinger behalte man sich lieber für die „weniger wichtigen Staaten“ wie Zaire, Irak etc. vor, um den französischen Außenminister zu zitieren. In dieser Tradition zeigte sich auch Herr Wessel von der Adenauer-Stiftung, der offen zugab, „daß Deutschland ein Wirtschaftsembargo gegen China

zu sehr schmerzen würde“ es sei „ja nicht wie Südafrika“. Entgegen den Ansichten einiger Mitmenschen entsprechen Handelsbeziehungen zu China nicht einem *Wandel durch Annäherung*, da eindeutig das Entgegenkommen auf seiten Chinas liegt und es sich seine Wirtschaftspartner aus einer Vielzahl von Interessenten aussuchen kann. Aus der so erwachsenden Machtposition heraus spielt die chinesische Regierung die Verhandlungspartner gnadenlos gegeneinander aus. Unter diesem Aspekt hätte ein kollektiver Boykott durch die europäischen Staaten oder zumindest die von Dänemark vorgeschlagene UN-Resolution sicherlich eine Wirkung gehabt. Diese wurde jedoch in den letzten Wochen durch die Weigerung Frankreichs, Deutschlands, Italiens und Spaniens unterwandert.

Den von Frau Tomalla vielgepriesenen *chinesischen* Gemeinschaftssinn in allen Ehren, aber folgt daraus notgedrungen die Negation der *westlichen* Individualitätsrechte? Waren die Dissidenten von 1989 auf dem Platz des Himmlischen Friedens keine *guten* Chinesen, weil sie für die Freiheit des Individuums eingetreten sind? Ihre *individuellen* Menschenrechte blieben nach Meinung von Frau Tomalla auch weitgehend in den Arbeitslagern und Gefängnissen gewahrt, weil sie sogar dort „eine Schale voll Reis“ bekämen.

Diese „Schale voll Reis“ spart sich die chinesische Regierung für die 122 allein im letzten Jahr exekutierten Dissidenten. *vh*

---

<sup>3</sup>Na gut, das erste Geld wurde in China gedruckt!

# Wir machen keinen Frieden mit Euch

Also nun ein letztes Mal die Linke Spalte. Das hat ja schon ein gewisses Gewicht: das letzte Mal... was soll man da schreiben, wen angreifen? Deshalb haben wir uns für alles und nichts entschieden.

„Da steht die Polizei und schützt die Gefahr vor der Bevölkerung!“ lasen wir neulich, man höre und staune, im *Weser Kurier*. Tja, so sieht's aus in *diesem unserem Lande!* Klar, wir sind *für* den Protest, und jetzt haltet euch fest, wir sind in diesem Falle für gewaltsamen Protest! Dieser war es nämlich, der die immensen Kosten verursachte, die hoch genug waren, um rechtskonservativen Innenministern weh zu tun. Was ist eigentlich eine verbogene Eisenbahnschiene gegen die Vergewaltigung einer ganzen Region, die sich damit abzufinden hat, daß Kinder mit zwei Köpfen in Zukunft keine Seltenheit mehr sein werden. Polizisten, die sich nicht gerade mit Ruhm bekleckerten, als sie auf friedliche Sitzblockanten mit Schlagstöcken losgingen, einem unliebsamen Reporter den Arm brachen oder alte Frauen verprügelten, waren aus ganz Deutschland (nur nicht aus der Umgebung!) herangekarrt worden, um den bayrisch-schwäbischen Atommüll nach Niedersachsen zu eskortieren.

Das schreckliche Politikum an der Entscheidung ist auch nicht nur, daß aus den rechts-regierten Ländern Bayern und Baden-Württemberg Gift ins SPD-regierte Niedersachsen verbracht wurde, sondern auch, daß so der Entschluß der CDU, d.h.

der Lobbyisten aus der Energiewirtschaft, nicht aus der gefahrenschwangeren, kostenintensiven und ineffizienten Kernenergie innerhalb der nächsten zwanzig Jahre auszustiegen. Für den innerhalb dieses Zeitraums anfallenden Atommüll reichten die Lagerkapazitäten in den bestehenden Reaktoren vollends aus! Damit dürften wir das Argument der letzten Ignoranten entkräftet haben, das da vielgehört lautet: *Der Müll muß ja schließlich irgendwo hin!* Also wenn ihr nun den Drang verspürt eure Aggressionen an einer Überlandleitung auszulassen, bitte schön!

Die anderen mögen weiter denken: „Wir haben die Regierung schließlich gewählt, da können wir ihr ja jetzt nicht reinreden!“

A propos Regierung, was wäre eine Linke Spalte, ohne daß **Der Kanzler** Erwähnung findet. Mit jubilierender Gleichgültigkeit nahmen die stupiden Herden von ÖG-Schafen<sup>4</sup> die Nachricht seiner Pestilenz Wi(e)derkandidatur auf. Getreu Eurem Motto: *Papa Kohl macht das schon* lehnt Ihr Euch zurück in die tiefeingesessenen Polster, geht einmal alle vier Jahre schlafwandlerisch zu diesen Kirmesbüdchen der Demokratie und macht euer Kreuz dort, wo ihr es zu machen gelehrt wurdet, beruhigt, daß die Republik eine weitere Legislaturperiode aussitzen darf.

Lalelu, nun hat die rechte Seele Ruh'.

vh & jean

---

<sup>4</sup>Gehörst Du dazu? Auflösung S. 24

# Meinung

---

# Nicht verbunden...

ist heute kaum noch jemand, denn ohne Verbindung zum *multimedialen Datenhighway* ist man ja schließlich *mega-out*.

Der Trend zur Unverbindlichkeit schreitet ungebremst fort. Das fängt bei unverbindlichen Angeboten wie dem *Persönlichen Ordnungs-Manager* mit 6 Wochen oder der *Time Life Rock-Collection* mit 10 Tagen Rückgaberecht an, geht über die selbst in katholischen Gegenden mittlerweile erfolgreich überwundene Verbindlichkeit der Ehe bis zu dem ständigen unverbindlichen und falschen Lächeln, das uns der guten Atmosphäre wegen ständig von unseren Mitmenschen ins Gesicht geschlagen wird.

„So weit so gut,“ könnte man sagen. Der Mensch hat allen Grund glücklich zu sein. *Könnte* man sagen, denn die Medaille hat – ganz verbindlich – noch eine Kehrseite.

Auch die restlichen Verbindungen werden gezielt reduziert auf 0190-666666 (für Frauen auch 0130-...) oder ganz ungebundene, quasi schnurlose, Gespräche – mit verbindlichem, dafür aber supergünsti-

gen Dreijahresvertrag, versteht sich. Buchbindungen weichen Taschenbüchern oder gar dem Wunderding CD-ROM, so daß weder die televisionäre Omnipräsenz von Damenbinden noch die inzwischen erfolgreich abgebundenen Gedanken über den im Gegenzug fest angebondenen Geist hinwegtäuschen können.

Was fehlt ist der Mut, sich von den Zielen anderer, die man von *ostfront.com*, *lustmolch.org*, *bild.de* oder den meisten seiner Lehrer bzw. Vorgesetzten so einfach und fertig zusammengeschnürt geliefert bekommt, zu lösen und die Freiheit des Geistes, oder weniger großspurig, der Gedanken zu wagen. „Free your Mind“ postulierte M-TV einst, ob *vom* oder *zum* Denken, sagten sie vorsichtshalber nicht.

Ob *Dead Poet's society* oder Pink Floyds *The Wall*, in beiden wird deutlich, was es bedeutet, *eingebunden* zu sein. WE DON'T NEED NO THOUGHT-CONTROL, das „Über-Ich“ muß uns nicht zerstören.

ssp

Bild einfügen

## Zeitmagazin-Seite

---

Bild einfügen

## Ein offener Brief

---

Bild einfügen

## Ein offener Brief

---

---

Liebe Schulleitung,

um die uns lieb gewordenen Treffen der HEUREKA-Redaktion mit Frau Keunecke und Herrn Meyer zwecks Anklage der formalen Mängel der aktuellen Ausgabe fortzusetzen, laden wir diese am 13. Juni 1997 um 12:30 bzw. am 14. Juni 1997 um 13:30 zu einem solchen Gespräch in Veit Schmidts Bureau ein. Um umgehende Bestätigung wird gebeten. Eure HEUREKA

# Hey Christ,

...ja genau Du, der Du 98,26% meiner Leser ausmachst, laß mich Dich auf einen Gedankenflug entführen.

Stell Dir vor, es ist Sonntag und ich gehe in die Kirche. Und stell Dir auch vor, Du gingest ebenfalls in die Kirche. Als nächstes stell Dir vor, der Pfarrer, Priester, oder wie Du ihn auch nennen magst, ist etwas verspätet oder sonstwie kurzzeitig verhindert.

Jetzt komme ich an die Reihe. Ich bin da, Du bist da, der Pfarrer ist nicht da; also nutze ich die Gunst der Stunde und gehe, laufe, schreite nach vorne, dorthin, wo man mich sieht, dorthin, wo man mich hört, denn am Anfang war die Tat (Goethe, nicht Genesis), und ich habe etwas zu sagen.

Ich stehe vor einer Kirche voller – oder zumindest vor ein paar Dutzend – gespannter Christen, darunter auch Dir. Ihr seht mich, ihr hört mich, und ich beginne zu reden. Ich rede über Religion, ich kritisiere sie. Ich verhöhne die Auferstehung, glaubst Du an sie? Ich spreche von Gott, es gibt keinen. Aber ich bin da. Ich stehe in Deiner heiligen Halle und will ihre Fundamente unterspülen. Das ist nicht fair. Das ist nicht nett. Doch was tust Du? Greifst Du nach faulen Tomaten und eben solchen Eiern? Du wirst wohl kaum welche dabei haben. Zückst Du Dein Handy und vereinbarst mit dem Anschluß 408-1347 einen Termin für mich? Prügelst Du mich mit einem Kruzifix aus der Kirche hinaus? Oder hältst Du mir eines entgegen

und versuchst, mir den Satan mit Weihwasser auszutreiben? Ich glaube kaum. Du wirst mich lieben, vielleicht wirst Du für mich beten, aber Du wirst mich lieben. Einfach so, nicht aus Mitleid, weil Du es besser weißt, und ich armes Schwein schon noch drauf kommen werde, keine Besserwisserei, keine Arroganz, kein Haß, keine Wut. Das ist schön.

ssp

## Der Apfel fällt mal weit vom Stamm

Interview mit Frau Opelt

Vor langer, langer Zeit stellte sich Frau Erika Opelt–Stoevesandt freundlicherweise zu einem Interview zur Verfügung. Nicht nur auf die miserable Qualität der Aufnahme des Gespräches, sondern auch auf die chronische Faulheit der Redakteure ist es zurückzuführen, daß das Interview erst jetzt erscheint. Doch lieber spät als nie!

**HEUREKA:** Wie sind Sie auf die Idee gekommen, ein Ökumenisches Gymnasium zu gründen?

**Frau Opelt:** Leute, das könnt ihr alles in dem Heft „Die Vorgeschichte seit 1972 und Jahresberichte 1981 bis 1984“ nachlesen, das ich an alle Mitglieder verschickt habe. Vielleicht nur soviel: Erstens gab es zwar einen Behindertenplan, aber seitens der sozialistischen Behörden war kein Gymnasium vorgesehen, das körperbehinderte Schüler aufnehmen konnte. An der Kleinen Helle machte ich Erfahrungen mit völlig unzureichenden Provisorien. Außerdem erlebte ich auch in diesen sogenannten 68er Jahren, die bis weit in die 70er Jahre hinein reichten, daß ein großer Teil des Kollegiums reichlich viel Marxismus unterrichtet hat, von Genosse zu Genosse, wenn ich das mal ganz vorsichtig so ausdrücken darf, und das fand ich nicht so gut. Z.B. stand unter Aufsätzen: „Jetzt endlich hast Du’s auch kapiert!“ wenn jemand sozialistischen Quatsch geschrieben hat. Das ging soweit, daß Schüler, die von einer staatlichen Schule runtergefliegen waren, weil sie schlecht waren, sofort von der

Bremer Uni als ordentliche Studenten aufgenommen wurden. Und das fand ich alles nicht so gut. Und da hab ich irgendwann gesagt, bis hierhin und nicht weiter.

**H:** An unsere Schule haben wir eher das Gefühl, daß CDU/CSU-Werte vermittelt werden...

**O:** Das geht auch nicht!! (*laut*) Grundsätzlich sollte Schule ein politikfreier Raum sein.

**H:** Oder es sollte Raum für politische Diskussionen sein.

**O:** Ja natürlich!

**H:** Wenn man sich anguckt, es wird z.B. der Rheinische Merkur ausgeteilt...

**O:** Für den Rheinischen Merkur können wir nichts, der flattert uns ins Haus. Der kommt von einem anonymen Stifter und liegt da immer in großen Mengen.

**H:** Doch gibt es viele Lehrer, die dieses... Blättchen befürworten, und es Schülern zur politischen Bildung an die Hand geben.

**O:** Naja, schaden tut’s ja nichts, man kann sich ja dann die taz daneben holen.

**H:** Dies ist aber nicht gegeben, und bei politisch ungebildeten Schülern wird durch die Verteufelung des Kreuzifix-Urteils maßgeblich Meinung geprägt.

**O:** Das ist gewiß nicht objektiv. Dieses Urteil wird oft falsch ausgelegt. Verordnet werden kann gewiß nicht, daß ein Kreuz in jeder Klasse hängt

**H:** Daraus kann man ja den Rückschluß ziehen, daß diese Lehrer sich eine solche Verordnung ebenfalls für das ÖG wünschen.

**O:** Wobei man unterscheiden muß, ob sich Ökumene, wie wir sie verstehen, auch auf andere Religionen als die christliche bezieht.

**H:** Was sie bei uns nicht tut.

**O:** Was sie nicht tut. Weil die konkrete Möglichkeit ja nicht besteht. Wir haben ja auch nur zwei moslemische und zwei jüdische Schüler.

**H:** Das ist aber vielleicht eine Frage nach Ursache und Wirkung.

**O:** Daß nicht mehr von den anderen kommen?

**H:** Ja.

**O:** Das liegt vielleicht daran, daß Religionsunterricht Pflicht ist.

**H:** Sollte Religionsunterricht nicht so sein, daß ein breites Spektrum anderer Religionen geboten wird und eher die philosophische Sichtweise betont wird?

**O:** Ich denke, daß das für die Oberstufe sowieso klar ist.

**H:** Kommen wir aber noch einmal zur Ursprungsfrage zurück.

**O:** Also ein Grund war eben die Politisierung der Schule, die einherging mit einem Niveau-Verlust und einer Einbuße an Substanz und rapide sinkenden Leistungsanforderungen. Hierzu gehörte auch das Fehlen des Religionsunterrichtes, den ich für wichtig halte. Das Christentum ist nun einmal eine Säule der abendländischen Kultur.

**H:** Also wenn bei uns nun auch noch der Religionsunterricht wegfiel, hätten wir auch Anlaß, eine neue Schule zu gründen.

**O:** *Stirnrunzeln* Also da muß ich jetzt mal nachfragen, wie ihr das meint.

**H:** Der fromme Vorsatz des ÖG, nämlich besser auf das Studium vorzubereiten, ist unserer Ansicht nach in vielen Unterrichten auf der Strecke geblieben.

**O:** Wieso?

**H:** Das geht beim selbständigen Lernen los und hört bei dem sinkenden Unterrichtsniveau, welches den vielen unintelligenten, aber reichen Schülern angepaßt werden mußte, auf. Sie haben in ihrem Heft geschrieben, daß damals viele Schüler auf Gymnasien waren, die da eigentlich nicht hingehörten. Den Eindruck haben wir bei einigen ... bei mehreren ... bei vielen unserer Mitschüler auch.

**O:** *Stille. Nachdenklich* Ja... stimmt... hier und da. Aber die Anpassung?

**H:** Uns drängt sich das Gefühl auf, daß durch großzügige Spenden, die Schulleistungen einiger Schüler frisirt werden.

**O:** *Energisch* Nein! Die Spenden von Eltern tauchen im Schulbetrieb überhaupt nicht auf, das weiß keiner. Natürlich ist das bei Sachspenden wie -Zensur- anders, aber sonst weiß nur ich darüber bescheid.

**H:** Aber wie schafft es -Zensur- als IQ 20 und ohne jegliche Leistung in die zwölfte Klasse, um dann auf *Hüsteln* Louisenlund, versetzt zu werden?

**O:** Das kann ich nicht beurteilen. Da der Fall ja nun vom Tisch ist, solltet ihr zu Frau Keunecke gehen und ihr Eure Ansicht der Dinge schildern.

**H:** Würden Sie denn sagen, daß Ihre Ziele heute noch in der Schule verwirklicht werden?

**O:** *Stille*

**H:** Oder was wünschten Sie sich anders.

**O:** Ich wünschte mir, daß die Ökumene stärker verwirklicht würde und daß die Gottesdienste einen anderen Stellenwert hätten.

**H:** Da ist natürlich Initiative von Schülern und Lehrern gefordert, aber anscheinend stehen da andere Dinge im Vordergrund.

**O:** Ja, leider.

**H:** Was hat sich denn durch den Wechsel der Direktion am Schulklima verändert? Ist es schlechter geworden, wie wir finden?

**O:** Ich kriege natürlich auch Berichte, aber das Klima kann ich nicht beurteilen und ich kann mich dazu auch nicht äußern... Es gab ja auch Schüler, Lehrer und Eltern, die mit mir nicht klarkamen.

**H:** Wir finden, daß die Außenwirksamkeit der Schule mit scheinheiligen Veranstaltungen in den Vordergrund getreten ist und andere Ideale verdrängt hat. Wie stehen Sie dazu?

**O:** So schön ich all diese Veranstaltungen finde, sollte man sich vielleicht mehr nach innen besinnen. *Hebt einen Apfel hoch:* Schön sieht der aus, aber wer weiß, ob der nicht innen faul ist?

Dies ist natürlich ein Auszug eines langen Interviews. Weiterhin erfuhren wir etwas über den Verbleib der Blauen Erika, der Herren Ellerbrock und Widdekind, über die Transparenz von Zensur-en, über die Vergabe von Stipendien und warum Frau Opelt es bedauert, daß die Schule in Oberneuland steht. Alles in allem ein weites Feld.

# Publikationstest

Nach der letzten Ausgabe mußten wir schmerzhaft lernen, daß die Ironie, die wir in unser beliebten Spalte „Lehrertest“ pflegten, mißverständlich war und sich somit für einige der Betroffenen negative Konsequenzen ergaben. Folglich hielten wir es für *vernünftiger*, diese Rubrik einzustellen.

Um die HEUREKA nicht ganz ohne „Verbraucherteil“ zu lassen, testen wir nun zum ersten und zum letzten Mal die Veröffentlichungen, die an unserer schönen Schule kursieren.

Wie immer im HEUREKA-Verbraucherteil beruhen die gewonnenen Erkenntnisse allesamt auf einer *objektiven* Testmethode, die – auch gegen den Willen der Betroffenen – die *wahren* Qualitäten des Schriftstückes ans Tageslicht bringt. Dank dieser speziell entwickelten *objektiven* Methode ist es uns möglich, die Qualität der Schriftstücke mit einer Genauigkeit von 99,973% zu bestimmen:

- ★ schade ums Papier
- ★★ sofort zum Recycling!
- ★★★ mittelmäßig
- ★★★★ immer wieder eine Freude
- ★★★★★ Sowohl inhaltlich als auch formal erstklassig

Die folgendenden Schriftstücke sind an unserer Schule vorhanden, bzw. unter unserer Leserschaft verbreitet und werden von uns unter die Lupe genommen:

- abi
- DER SPIEGEL

- Die Blaue Erika
- Der Götterbote
- Focus
- HEUREKA
- Jahresbericht
- Rheinischer Merkur
- Weser Kurier

Aus Platzgründen beschreiben wir nur die charakteristischen Eigenschaften des jeweiligen Schriftstückes, um unseren Lesern einen guten Überblick zu geben und den Gesamteindruck wiederzuspiegeln. Wir sind leider gezwungen, die weiteren Informationen, die unser wissenschaftliches Testverfahren abwirft, zu unterschlagen.

**abi:** Das farbenfrohe Magazin vom Arbeitsamt zeigt Monat für Monat auf beeindruckende Weise, welchen Abischnitt man haben muß, um Internist, Veterinär oder Pathologe zu werden. Außerdem wird überzeugend gezeigt, daß BWL-Studenten einfach die glücklichsten sind.

★★★★

**DER SPIEGEL:** Tristes und alterndes Nachrichtenmagazin, das mit viel zu langen Texten um den heißen Brei herumredet und nicht auf den Punkt kommt. Außerdem ist er skandalträchtig und als „linkes Hetzblatt“ bekannt. Trotz dieser Gefahren für seine Leser und deren Image ist er der HEUREKA (s.u.) vorzuziehen. ★★

## Verbraucher

---

**Die Blaue Erika:** Ein vielzitiertes Werk, das in einem geheimnisvollen Zusammenhang mit unserer Schule steht. . .

★★

**Focus:** Farbenfrohes, zeitgemäßes und jugendlich-frisches Nachrichtenmagazin, das es mit Hilfe zahlreicher farbiger Abbildungen schafft, selbst komplizierte Zusammenhänge und Probleme leicht verständlich und anschaulich zu erläutern. Ein Muß für den interessierten und wohlinformierten ÖG-Schüler.

★★★★

**Der Götterbote:** Dieses aperiodisch erscheinende Standardblatt setzt Maßstäbe bezüglich Inhalt und Form. Mit einer nicht zu übertreffenden Kreativität verstehen es die Autoren, keine heißen Eisen anzufassen, ohne dabei Lesergunst oder Beliebtheit einzubüßen. Der Punktabzug ist darauf zurückzuführen, daß der Götterbote die Initialzündung für die HEUREKA (s.u.) gab. Schade, daß es um diese Pflichtlektüre der guten ÖG-Schüler so ruhig geworden ist!

★★★

**HEUREKA:** In diesem unsachlichen Pamphlet werden Fakten verdreht und unverständliche Ironie eingesetzt. Die fälschlicherweise als Leser bezeichneten Opfer dieser niederträchtigen Kleinauflage müssen immer wieder viel Energie aufwenden, um die mit Schmutz um sich werfenden Jungredakteure in ihre Schranken zu weisen und den Schaden für sich und die Schule zu begrenzen. Glücklicherweise wird die HEUREKA Mitte '97 eingestellt – ein Erfolg der Vernunft.

★

**Der Jahresbericht:** Die ultimative Quelle für alle, die schon immer daran interessiert waren, wie das ÖG wirklich ist. So können sich besorgte Eltern auch von zu Hause einen ausreichenden Überblick über die Qualität der Schule ihrer Kinder verschaffen und beruhigt in die Zukunft sehen. Auch Außenstehende haben so die Möglichkeit, ein angemessenes Bild vom ÖG zu bekommen, das nicht wie in der Bremer Presse (s. Weser Kurier) ideologisch motivierter Zensur und Augenschwermerei unterworfen ist.

★★★★★

**Rheinischer Merkur:** Ein edler Spender ermöglicht es den Schülern des ÖG dieses vielseitige und für Alles offene Blatt zu lesen, das nur noch von der FAZ übertroffen wird.

★★★★

**Weser Kurier:** Diese unabhängige und überparteiliche Bremer Tageszeitung setzt neue Maßstäbe bezüglich Informationsgehalt und kreativer Rechtschreibung. Errungenschaften unserer Schule werden dort nur zögerlich und sehr gedämpft wahrgenommen und publiziert.

★★★

ssp

## 1,3% Selbsttherapie

...gestanden wir uns in der Warnung auf Seite 2 der vierten HEUREKA ein. In Wirklichkeit dürfte dieser Wert um einiges höher liegen. Das Schreiben einer Schülerzeitung bietet einen guten Rahmen für öffentliche Selbstdarstellung. Eine weitere Idee ist bis zur Entstehung der HEUREKA zurückzuverfolgen. Wir begannen einst mit dem holden Ziel die Welt – oder zumindest die kleine Welt des ÖGs – zu verändern. Etwas Leben wollten wir in diese junge, aber scheinotote Schule bringen, Diskussionen anregen, zum Hinterfragen und Kritisieren aufrufen. Sehr erfolgreich waren wir damit nicht.

Wir stießen größtenteils auf Unverständnis, das teils auf nicht-verstehen-Können, öfter aber noch auf nicht-verstehen-Wollen zurückzuführen war. Man betrachtete unsere Kritik als zu hart, unsere Satire als zu nah an der Realität, unsere Angriffe als zu persönlich und unsere Art als zu arrogant. Aus der Traum, einmal wie in der Titanic schreiben zu dürfen!

Trotz all dieser Hindernisse und Schwierigkeiten ließen wir dennoch nicht davon ab, unsere Mitschüler und unseren Lehrkörper mit neuen Ausgaben zu quälen. (Für die HEUREKALight war unser Wissen und unsere Zeit sogar gut genug, um in den Dienst der Schule gestellt zu werden – auch wenn es dann später wieder Schelte gab.) War die Selbsttherapie wirklich so

wertvoll, daß wir für jede Ausgabe wieder Geld- und Zeitreserven mobil machten, nur um dann wieder am Runden Tisch bei Frau Keunecke und ihrem Adjutanten Herrn Meyer zu landen, um die formalen Fehler, nicht aber die wirklichen inhaltlichen Spitzen, vorgehalten zu bekommen? Ich glaube nicht. Neben dem Spaß und der Selbstdarstellung war da auch noch das Moment des ‚Neckens‘, dessen, was der Britte als ‚to tease<sup>5</sup>‘ beschreibt.

Ich will nicht behaupten, daß wir dieses Spiel formvollendet beherrschten. Unsere Attentate dienten dazu nachzuprüfen, ob sich „da draußen“ noch etwas regt. Es regte und regt sich wenig.

Bestenfalls kamen Aufschreie gegen unsere neuesten, noch plumperen Angriffe oder Reaktionen mit der schlichten Eleganz von Sätzen wie „Fuck HEUREKA!“. Es scheint, daß sich, trotz unserer bescheidenen Bemühungen, diese Schule in ihrer Ganzheit, also sowohl die Lehrer- als auch die Schülerschaft freudig-sorglos lächelnd in den Zustand zurückbegibt, den Kant vor 200 Jahren als selbstverschuldete Unmündigkeit bezeichnete.

Vielleicht seht ihr das ja auch so. Es verbietet euch keiner, zum Stift zu greifen. Eure Chance!

ssp

---

<sup>5</sup>to irritate playfully or maliciously with jests, questions, or petty annoyances

## Der Letzte Wille

Nun ist schließlich der Tag gekommen, – manche haben ihn sicher schon herbeigesehnt – da sich die HEUREKA ein letztes Mal die Ehre gibt. Die Geschichte der HEUREKA umfaßt nunmehr vier Jahre, eine kurze, eine nicht allzulange Zeit. Die erste der nur insgesamt fünf Ausgaben aus dem Jahre 1993 (die drei HEUREKALight sind hier nicht berücksichtigt) war wohl zum Anfang ein *Hammer* – man denke an den vieldiskutierten Artikel über die amerikanische Durchschnittsintelligenz oder die Beleuchtung der Ausbeutung der Dritten Welt mit praktischen Demotips und einem Aufruf, den eigenen Mercedes zu zerstören, um das Kapital zu zerschlagen.

Das ÖG wurde in zwei Lager gespalten: Die verschwindend kleine, Pro-HEUREKA-Liga und die zahlreichen, teils militanten Hasser des bösen neuen Blattes. Viele haben gut mitgespielt; sie gingen auf die Barrikaden, schrieben vulgäre Drohbriefe an

die Redaktion und warfen uns auf dem Schulhof nur verächtliche Blicke zu.

Die HEUREKA hat etwas bewirkt, was sie anderen Schülerzeitungen voraus hat: Sie war zeitweise Gesprächsthema sowohl bei Schülern und Eltern, als auch bei Lehrern und der Schulleitung. Und damit komme ich zur Überschrift zurück, die ich nicht einfach im Raum stehen lassen möchte.

Ich, und mit mir die Redaktion, wir wünschen uns, daß es auch später couragierte und beharrliche ÖG-Schüler gibt, die auch ungeliebte Themen zur Sprache bringen und vielleicht etwas bewirken (wenn nicht, hat man es jedenfalls probiert).

Das ist mein letzter in der HEUREKA geäußerter Wille. Alle unsere Kritiker am ÖG mögen schweigen oder lügen, denn über einen Verstorbenen darf man nicht schlecht reden.

In memoriam

rüd

# Ein Albtraum

Langsam sank ich in Traumestiefen hinab... doch halt, was heißt hinab, hinauf meine ich. Ich schwebte nämlich mindestens sieben Sphären über dem Erdboden und sah mich umgeben von leuchtenden Wesenheiten, gehüllt in wallende Gewänder, in sanft schimmernden Pastelltönen wie rosigem rosa, zartem himmelblau und quirligem lindgrün. Sie schauten aus großen, tiefliegenden Augen durch mich hindurch. Mit selig holdem Lächeln auf den leicht geöffneten Lippen und freudig geröteten Wangen schienen sie mir zuzuflüten: „Komm, Schwester, geselle dich zu unserem Freude-Entwickelungs-Geistempfang-Reigen, folge unserer Gemeinschaft und schließe den Kreis.“

Schweißgebadet erwachte ich von meinem eigenen lauten Schrei, der von dem gelb-

grün-braun der ÖG-Klassenzimmerwand zurückgeworfen wurde. Ich blickte auf und war zum ersten Mal froh über die Existenz einer solch abgrundtief dreckigen Farbe. Doch schon bald drängte sich mir die bange Frage auf, ob ich wohl demnächst in besagtem gelb-grün-braun träumen werde?

*vh*

# Hommage an die Scheibe

Ich gestehe (ganz leise): Ich bin konservativ. Das fängt bei der Rechtschreibreform an und hört bei Schallplatten auf, worauf ich in diesem Artikel zu sprechen kommen möchte.

Ungefähr 1987 war es wohl, als die CD aus keinem Musikladen mehr wegzudenken war und auch ich zu Weihnachten ein entsprechendes Abspielgerät bekam. Meine erste selbstgekaufte CD war Herbert Grönemeyers *Bochum*; begeistert von den neuen technischen Möglichkeiten, wie Titelsprung und Memoryfunktion, hörte ich mir die Stücke wieder und wieder an. Ich kaufte mir weitere CDs, was ich heute mehr als bereue, und spielte sie stolz meinen Freunden vor, die teilweise noch nicht in den Genuss eines eigenen CD-Players gekommen waren. Doch nachdem die CD ihren Siegeszug durch alle Läden und Zimmer fortgesetzt hatte, fing ich an, mich für andere Musik zu interessieren: Die Beatles, Simon and Garfunkel und die ganze Musik meiner Eltern übte auf mich einen nie gekannten Reiz aus. Ich stellte fest, daß das vor allem daran lag, daß es diese Musik im Hause Hirsch-Hoffmann nur auf Vinyl gab. Auf einer Fête fiel mir auf, daß *Flugzeuge im Bauch* sich viel besser anhörte, als bei mir zuhaus, was daran lag, daß Bastian das Lied *nur auf Platte* (!) hatte.

Fast schämte ich mich: „Man weiß doch, daß die CD der klangliche Höhepunkt<sup>6</sup> unserer Zeit ist, und Du Banause lauschst lieber diesen unhandlichen Platten?“ Ja, mir fehlte das Knistern, das leichte Rauschen;

später erfuhr ich, daß das analoge System wesentlich mehr Klanginformation transportieren, man nur zwei Lieder in Vinylqualität auf eine CD bekommen könne, ich also kein Banause, sondern geradezu ein romantischer Audiophiler war. Dieses neue Selbstvertrauen löste allerdings nicht das Beschaffungsproblem, denn die Schallplatte verschwand aus den Läden, was mich da und dort dazu zwang, mir nach verzweifelter Suche das Gewünschte doch auf CD zu kaufen. Ungefähr seit 1994 weigerten sich die guten Bands allerdings, ihre Werke nur auf CD/MC zu veröffentlichen, und brachten die Firmen dazu, wenigstens limitierte Auflagen zu pressen. Independence und alternative Musik (im allerweitesten Sinne) gefällt mir vielleicht nur deshalb so gut, weil ich sie von der geliebten schwarzen Scheibe hören kann; wer weiß, wie ich die Backstreet Boys fände, wären sie nicht nur in Digitalqualität zu hören?

Erstaunlicherweise gibt es wieder Plattenläden, denn diese limitierten Auflagen fanden so reißenden Absatz, daß sie erhöht wurden. Labels, die die Aufgabe übernahmen, Platten bekannter und unbekannter Interpreten zu drucken, machten Wahnsinnseinnahmen. Es gab also noch mehr Menschen, die sich nicht vorschreiben lassen wollten, was besser klingt! Endlich braucht man sich nicht mehr rückständig zu fühlen, wenn man sagt: „Das kann ich Dir natürlich leihen, wenn Du einen Schallplattenspieler hast!“

jean

---

<sup>6</sup>Ich finde die Formulierung toll

# Ansichten eines carnivoren Fumeurs

So, jetzt wird's persönlich, sozusagen Polit-Polemiker-persönlich. Viele Menschen haben ein Problem mit mir; ich habe aber auch mit vielen Menschen Probleme. Nun, was war zuerst da, der Mensch oder das Problem? Diese Fragestellung vor Augen will ich Dir, *geneigter Leser*, die Gründe meiner Verhaltensstörung im Umgang mit gewissen Menschenschlägen darlegen.

Auch ich muß mich dem Platzmangel<sup>7</sup> dieser Zeitung beugen und breite hier nur meine Erlebnisse mit der Gruppe der *Antis*, also den Mitmenschen, welche sich einer Lebensweise verschrieben haben, die irgendetwas Schönes ausspart, aus.

Als erstes wären da die Vegetarier (Mit Veganern halte ich mich gar nicht erst auf, die leben nicht lange genug, um mich zu stören): Hier handelt es sich eigentlich immer um Frauen, die aus überzogener Tierliebe (Wendy-Generation) oder aus der einundsiebzigsten Brigitte-Diät heraus beschlossen haben, kein Fleisch mehr zu essen<sup>8</sup>. Ständig trumpfen sie mit der Begründung auf, daß das gesünder sei: „Rinderwahn und Schweinepest, auf daß ihr freßt und vergeßt“ etc.pp. Als ob gespritztes Obst und radioaktives Gemüse soviel gesünder sind.

Genau hier beginnt dann auch das Problem, denn unsere kleinen Grasfresser legen einen derartig widerwärtigen Bekehrungsdrang an den Tag, daß sie Tiertransporte und Massenschlachtungen zum Gesprächsthema eines (semicarnialen)

Abendessens machen. Wenn man das erste Mal mit einer Vegetarierin Essen geht, läuft die Situation immer gleich ab: Sie studiert lange und ausgiebig die Speisekarte, so als bestünde für sie wirklich die Möglichkeit sich aus dem Fisch- und Fleischsortiment etwas auszuwählen und sich nicht (wie immer) auf die drei Salatvorspeisen und Gemüsemais mit Tofu zu beschränken, um dann gefragt zu werden „Na, was nimmst Du?“ – „Ich nehme einen Salat, sofern sie hier kaltgepresstes Olivenöl haben, und die vegetarische Gemüseplatte.“ – „Ja, wirst Du denn davon satt?“ – Und das ist ihr großer Moment; darauf hat sie schon seit der ersten Begegnung gewartet: „Natürlich, das ist lecker und gesund. Ich esse nie Fleisch.“ – Und wenn man dann nicht rechtzeitig fragt: „Bist Du Vegetarier?“, dann sagt sie: „Ich bin nämlich Vegetarierin!“; und wenn sie das Datum noch nicht auswendig weiß, sucht sie es in ihrem Notizheft: „Ich habe seit dem soundsovielten soundsovielten darauf mit Leichtigkeit verzichtet.“ Der Abend ist gelaufen, wenn man es nicht „auch mal probiert“ und sie zufriedenstellt, indem man holländische Cellulose mit wenig Geschmack bestellt. Das Pfeffersteak, mit dem man liebäugelte, vergißt man lieber ganz schnell, denn wenn sie sagt: „Aber Du kannst ruhig Fleisch essen, das stört mich überhaupt nicht“, dann ist das die wahrscheinlich größte Lüge der Welt. Ist das Fleisch auf dem Tisch, entscheidet das

---

<sup>7</sup>Wir haben die Seitenzahl schon erhöht!

<sup>8</sup>Oscar Krause, Biggi, oder weil es chic war, ja, ja.

## Meinung

---

Schicksal zwischen Skylla und Charybdis: Ist sie noch nicht lange eine Wiederkäuferin, schlingt sie ihr Grünzeug herunter, um mit den Worten: „Naja vielleicht ja doch einmal...“, die in Schmatzen untergehen, Deine Gabel zu ergreifen und ein riesiges Stück Steak zu verspeisen. Später macht sie Dir Vorwürfe, Du hättest sie provoziert und genötigt und deshalb könne man Dir nicht vertrauen.

Charybdis ist eine alte Mümmelhäsin und durch nichts zu erschüttern. Doch auch in diesem Fall hast Du Dein Steak nicht für Dich allein, denn ihre Augen kleben darauf. Wäre das Tier nicht tot, dann stürbe es in diesem Augenblick. Kaum ist serviert, flötet sie ein überlegen wirkendes „Naja, dann guten Appetit!“ und verzieht die ganze Zeit teils genießerisch (beim Zerkauen eines Tofubrockens), teils angewidert (wenn sie auf das Steak blickt) das Gesicht. Ihr Blick soll Dir entweder sagen: „Du Mörder!“ oder „Warum tust Du Dir das an?“ Nachdem Du bei ihr noch unter dem Einfluß von Reformhauskeksen und Lindenblütentee über den Wert des Lebens diskutiert hast, sagt sie Dir, daß sie Dich nicht wiedersehen kann, da man zu verschieden sei.

Gruppe Nummer zwei entsagt dem blauen Dunst, was empirisch betrachtet sehr weise ist, da sie so schwere Erkrankungen vermeiden und mundgeruchsfrei züngeln können. Jedoch ist auch leider in diesem Lebensbereich eine Welle des Selbstbewußtseins aus den USA herrüberge-

schwappt, die den friedfertigen Nichtraucher Europas in ein zigarettenmordendes Ungeheuer verwandelte. Was in New York längst Realität ist, soll jetzt in Berlin und Paris auch Einzug halten: Nichtraucherrestaurants, Verbot jeglicher Zigarettenwerbung, Verbot des Rauchens in öffentlichen Gebäuden, auf Gehwegen, und in den eigenen vier Wänden solle es nur erlaubt sein, wenn keine Kinder anwesend sind und man selbst über einundzwanzig Jahre alt ist. Die niedlichen Nichtraucherinnen von früher sind verschwunden, die einem flirtend das (...) Feuerzeug ausbliesen und die Zigaretten versteckten. Heute wird man angegiftet, auf das grausamste Zeichen der Welt (roter Kreis mit Längsbalken und brennender Zigarette darin) aufmerksam gemacht und wie ein rüddiger Hund des Raumes verwiesen. Wer nicht raucht, lebt länger, naja, jedenfalls kommt ihm sein Leben länger vor. Wer noch nie Lust auf eine Zigarette hatte, hat noch nie richtig genossen: nach einem schönen Essen, nach einem mitreißenden Theater- oder Konzertbesuch, bei einem guten Buch oder Film und definitiv nach einem orgiastischen Liebesakt darf die Zigarette nicht fehlen.

Keiner fragt mich, ob ich mich durch die verbissenen, lustlosen Gesichter der Nichtraucher gestört fühle. Dieses Passivnichtrauchen schlägt mir sehr auf die Psyche, gefährdet also meine Gesundheit. Es lebe der Rauch! Liberté toujours!

*jean*

## Wer bin Ich?

### Der große HEUREKA-Psychotest

Hier ist er endlich. Lange erwartet und freudig begrüßt: Der große HEUREKA-Psychotest. Endlich kannst *Du* feststellen, ob Du ein guter ÖG-Schüler bist. Beantworte einfach die Fragen ehrlich und gewissenhaft, und lies Dir dann die Auswertung auf der nächsten Seite durch. – Endlich kannst Du *die* Gewißheit bekommen, durch HEUREKA!

1. Was tust Du, wenn Du in der Pause von der aufsichtsführenden Lehrkraft wiederholt aufgefordert wirst, das Schulgebäude zwecks Frischluftaufnahme zu verlassen?
  - a) Ich begeben mich trotz  $-20^{\circ}\text{C}$ , Schnee und Glatteis freudig nach draußen.
  - b) Ich flüchte mich – auf die Sanftmut des dort stationierten Lehrers hoffend – in das anliegende Revier.
  - c) Ich verwickle die Lehrkraft in ein längeres Gespräch über Wetter im allgemeinen und die Erkältungsgefahr bei ebensolchem im Besonderen.
2. Wo hast Du Deine Klamotten her?
  - c) Weiß nicht mehr. Flohmarkt? Second-hand-shop?
  - b) An meinen edlen Körper lasse ich nur Chiemsee und Chevi-gnon...
3. Wer ist Dein Lieblingslehrer?
  - a) Die bekomme ich immer von meiner Oma geschenkt.
  - b) Die Geschichtslehrerin mit der unvergleichlich männlich-autoritären Ausstrahlung.
  - a) Am allermeisten bewundere ich die Dame, die gleich hinter dem Sekretariat residiert.
  - c) Na, ihr wißt schon, der mit den unverwechselbaren Hosen und den wechselnden Haarfarben.
4. Was würdest Du an der Schule am meisten vermissen?
  - a) Die wundervollen Schulgottesdienste und Wohltätigkeitsveranstaltungen, bei denen man so intensiv den großartigen Gemeinschaftssinn dieser Schule spüren kann.
  - b) Den so ungemein positiv-konstruktiven Konkurrenzkampf, der uns auf das wirkliche Leben vorbereitet.
  - c) Natürlich die HEUREKA!
5. Was willst Du später mal machen?
  - a) Gibt es ein Leben nach dem Abi?
  - c) Dem Staat zur Last fallen.
  - b) Papas Firma übernehmen.

## HEUREKA ganz persönlich

---

6. Welche Zeitungen liest Du gerne?

- c) die HEUREKA, den SPIEGEL, die taz, Playboy/girl, die Titanic, die ZEIT und manchmal auch den Weser-Kurier.
- a) Ich lese täglich den Weser-Kurier. Außerdem habe ich noch Abos von der ZEIT, GEO, Spektrum der Wissenschaft, Newsweek und Psychologie heute.
- b) Focus und Cosmopolitan, manchmal auch die FAZ.

7. Du wirst in Frau Keuneckes/Herrn Meyers Bureau geladen. Wie bereitest Du Dich auf das Gespräch vor?

- b) Ich breche sofort in hektische Aktivität aus und versuche möglichst viele Verteidigungsargumente („Nicht ich war's, er/sie war's“) zu finden.
- a) Ich bin mir keiner Schuld bewußt und beschließe deshalb, meine Pläne für ein schulinternes Straflager für nicht integrierbare Individuen mitzubringen.
- c) Ich mache mein Testament.

Nachdem Du alle Fragen gewissenhaft und in Ruhe beantwortet hast, können wir nun zur Auswertung fortschreiten. Je nachdem, ob Du am meisten Antworten a), b) oder c) angekreuzt hast, bist Du einer der folgenden Kategorien von ÖG-Schülern zuzuordnen.

**Meistens a)** Aha, Du bist das also! –  
Wenn Du Dich auch manchmal ein

wenig einsam fühlen magst, wenn Du so ganz alleine unter Deinen Pappkameraden sitzend, stehend oder singend (aber niemals liegend) das Publicity-Programm der großen ÖG-Familie (Piep, Piep, Piep, wir hab'n uns alle...) absolvierst, wenn Du schreibend, redend, laufend, schwimmend, springend oder forschend das Prestige dieser Schule (selbstlos, versteht sich) verteidigst, und Dir eines Tages doch die große philosophische Frage stellst: „Ist Erster im Staffellauf werden wirklich der Sinn des Lebens?“, so bedenke stets, daß Du geliebt wirst. Die ÖG-Familie (schnief!), außer weniger roter Schafe<sup>9</sup> (äh, schwarzer) braucht Dich!

**Meistens b)** Herzlichen Glückwunsch! Du bist der typische ÖGler! Warum hast Du diese Zeitung überhaupt gelesen? Dir ist doch sowieso scheißegal, was in der Schule so passiert! Oder hast Du einfach vergessen, Deine Porsche-Sonnenbrille abzunehmen, und denkst immer noch, das hier sei die FAZ<sup>10</sup>?

**Meistens c)** Dich gibt's noch??? wie hast Du das bis jetzt denn überlebt? Oder hast Du Dich irgendwo verkrochen, um den Argusaugen unserer mater alter zu entgehen? Auch wenn's Dir dreckig geht, weil weder die Schafe da oben, noch die Lämmer hier unten Dich lieb haben: Wir mögen dich, wie Du bist. Bleib so!

eva

---

<sup>9</sup>Schüler laufen unter Lämmer.

<sup>10</sup>Faschistische Angestellten Zeitung

## Cartoon

---

# Ich und Du, blinde Kuh

Jungs, ihr bringt uns mit der Einstellung eures Blättchens *Der Götterbote* in eine echte Notlage. Letztes Mal konnte man sich noch in Ausflüchte retten, doch war diese Spalte stets ein Ort der kritisierenden Niedertracht und muß es auch bleiben. In dem verzweifelten Zwang eine andere Schülerzeitung des ÖGs in den Schmutz ziehen zu müssen, fiel mir diese HEUREKA durch Zufall in die Hände.

Nun, was fällt uns denn da spontan auf? Stellen wir uns mal ganz dumm, ungefähr so dumm, wie zwei Drittel der Schüler und Lehrer und mahnen an: Die Überschrift des Vorwortes ist übelste Fäkalsprache, da sie auf Sexualität anspielt und nicht damit zu

erklären ist, daß man doch nur wollte, daß das Vorwort mal gelesen wird. Die Rechtschreibung dieses Pamphlets läßt stark zu wünschen übrig. Wenn man soviel zu kritisieren hat, dann kann man das auch mit Humor versuchen und nicht mit Ironie; das müßt ihr noch lernen, so ist das nämlich in einer Demokratie. Wir würden ja gern mit euch reden, wenn ihr nicht so schrecklich arrogant wäret und euch nicht ständig selbst loben würdet.

HEUREKA dazu mit Karl Kraus, in alter Verbundenheit: „Selbstbespiegelung ist erlaubt, wenn das Selbst schön ist.“ Wir resümieren:

**„Wir und unsere Öffentlichkeit verstehen uns sehr gut: Sie hört nicht, was wir sagen und wir sagen nicht, was sie hören möchte.“**

## Wir Grüßen

Karl Kraus (Danke für die Aphorismen); die nashörnige Blumentrampel, der kulturschaffenwollendnureinsilbigentraumkotvonöztizähnnchenfabulierte; Ariel Dorfmann (ist ein Mann, was man noch sehn wird); DARbeisein ist alles; Verena; Piccolo Stronzo; Szyl-la und Charybdis; nicht zu vergessen Verena; Birte („Wir wollen immer nach Hause und kommen doch immer nur heim – es tröstet uns das Lied von Element of Crime“); Divo Plate; Verena; Frau Tomalla (Dra Chanasen...); Herbert Grönemeyer; Pierre (Danke für den Cartoon); Den Regisseur; Verena; Die Rose; Biggi Célimène; Tyrkisk Peber (extra hot, versteht sich); Herrn Fremdwörter-Duden; Die Emanzipation; Keck und den Meckmacmeck; Wölfchen (fast hättest Du ZEITgeschichte geschrieben); Annette Walker; Göltzchen; besonders auch Verena; Angela (für Dich geh' ich durchs Feuer); Hannß-Alexander; unseren Kometen (ja, wir heben ab... und ihr bleibt da); A Horst is a Horst; Christiane Unding „Ein Platz in der Herde, verpackt als Identität“; Die Verachtung; Das Kreditbrot; Killing me softly; Abi '97 – Ihr schafft das schon; Unseren Buddha; Tim Bier; Die Blaue Erika und Regine.

# Werbung

---

Werbung von Optiker Fricke einfügen